

15. Sonntag im Jahreskreis – 9.7.2025, Lk 10,25-37



„Und wer ist mein Nächster?“ Der Gesetzeslehrer fragt mit diesen Worten nach, nachdem Jesu die biblischen Weisungen sehr kompakt auf den Punkt gebracht hat: es geht darum, Gott und den Nächsten zu lieben wie sich selbst.

Und wer ist mein Nächster? Die Antwort auf diese Frage gibt in der Erzählung Jesu ein Mann aus Samarien, den viele seiner Zuhörenden wohl als Fremden und als nicht so richtig Gläubigen gesehen haben. Er erkennt die Dringlichkeit der

Situation. Wenn er dem Verletzten in der trockenen Gegend und in der Hitze des Tages nicht hilft, dann sinken dessen Chancen auf Überleben rapide. Zugleich übernimmt der Samariter aber auch nicht die volle Verantwortung für das weitere Leben des Mannes. Er versorgt seine Wunden, hebt ihn auf sein Reittier und kommt für seine Versorgung in der Herberge auf, dann zieht er weiter. Kurz gesagt: er schaut hin, bleibt stehen, handelt barmherzig.

Wer ist mein Nächster? Das ist der Mensch, mit dessen Not ich unmittelbar konfrontiert werde. In einer globalen Welt wird der Blick unweigerlich größer: mein Nächster - dass sind auch Menschen in den Regionen der Welt, die unter die Räuber gefallen sind, weil sie durch Ausbeutung, Gewalt, Krieg, Hunger ganz besonders zu leiden haben.

Wer ist mein Nächster? Dazu gehört die Frage, welche Rahmenbedingungen dazu helfen können, dass Menschen zukünftig nicht unter die Räuber fallen, sondern in einem sicheren Umfeld leben können.

Wer ist mein Nächster? Wie können gerade die wohlhabenden Länder hier zusammenrücken und über die Landesgrenze blicken und ihren Beitrag leisten, dass weltweit Hunger, Armut und Krankheit zurückgedrängt werden?

Wer ist mein Nächster? Da gibt es die Notsituationen, wo ich als erster zur Stelle bin, da gibt es die Menschen, zu denen im Laufe der Zeit eine besondere Beziehung und Verantwortung gewachsen ist, da gibt es schließlich aber auch die Frage, wo ich meine Verantwortung im Blick auf Menschen in der großen weiten Welt konkret werden lasse: in einem

Projekt, das ich regelmäßig unterstütze, in der Auseinandersetzung mit Fragen der weltweiten sozialen Gerechtigkeit oder in ganz konkreten Begegnungen vor Ort.

Wer ist mein Nächster? In der Geschichte, die Jesus erzählt, erzählt er von seinem eigenen Leben. Denn er hat sich auf den Weg gemacht, um uns Menschen, in den vielfältigen Umständen, wo wir unter die unterschiedlichsten Räuber gefallen sind, zu verbinden, zu bergen und zu heilen. In der Eucharistie feiern wir seinen Weg, den er für uns gegangen ist, damit wir uns von ihm beschenken und verwandeln lassen und Freude finden achtsam zu sein, innezuhalten, zu verbinden, zu versorgen und aufeinander zu schauen.